

hörenden Opticus stets wesentlich weiter fortgeschritten war, als in dem anderen Sehnerven. Wurde das operierte Tier mit einseitig geöffneter Lidspalte nicht belichtet, sondern in einem dunklen Raum gehalten, so zeigte sich kein Unterschied in dem Markgehalt der beiden Sehnerven.

Der spezifische Reiz der Axenzylinderenden ist nun zwar ein wichtiges, aber keineswegs das einzige die Markreifung fördernde Moment. Dies ergibt sich schon daraus, daß manche Tiere (Meerschweinchen) bereits bei der Geburt markhaltige Fasern im Opticus aufweisen, und daß andererseits junge Tiere, welche dauernd im Dunkeln gehalten werden, dennoch nach einiger Zeit markhaltige Sehnervenfasern bekommen.

Auch die frühe Reifung des Marks in den motorischen Nervenfasern zu einer Zeit, wo die ihnen Reize zuführenden sensibeln Fasern histologisch noch nicht völlig entwickelt sind, weist auf das Vorhandensein anderer Markreifungsursachen hin. W. COHNSTEIN (Berlin).

H. E. HERING. **Über zentripetale Ataxie.** *Prag. med. Wochenschr.* 1896.

Daß der Ausfall zentripetal leitender Fasern Bewegungsstörungen zur Folge hat, ist längst bekannt. Verfasser macht darauf aufmerksam, daß in solchen Fällen nicht nur die sensibeln Fasern in Betracht kommen, sondern auch andere zentripetal leitenden Fasern. Wenn z. B. die von einem Muskel zu seinem Antagonisten verlaufenden reflektorischen Fasern zerstört sind, so wird jetzt bei der Kontraktion des Muskels die physiologische Hemmung ausbleiben, und die Bewegung wird etwas ausfahrendes, schleuderndes, ataktisches aufweisen.

Bei Fröschen und Hunden gelingt es, nach Durchschneidung bestimmter hinterer Wurzeln derartige ataktische Erscheinungen hervorzurufen, welche Verfasser auf den Ausfall der zu den Antagonisten ziehenden reflektorischen Fasern zurückführt. — Verfasser ist geneigt, eine ähnliche Entstehungsursache auch für die Hinterstrangsklerose (Tabes) des Menschen anzunehmen. W. COHNSTEIN (Berlin).

FR. GOLTZ und J. R. EWALD. **Der Hund mit verkürztem Rückenmark.** *Arch. f. d. ges. Physiol.* Bd. 63. H. 7 u. 8. S. 362–400. 1896.

Die Exstirpation des Rückenmarks wurde in mehreren Akten vorgenommen und erstreckte sich selbstverständlich nicht auf das Halsmark. Die Technik der Operationen ist im Original nachzulesen. Die bekannten Ernährungsstörungen der Haut des Hinterkörpers (Geschwürsbildung etc.) traten fast ausschließlich nur nach der ersten Durchschneidung des Rückenmarks auf, mit welcher die Reihe der Operationen gewöhnlich eröffnet wurde. Die späteren Durchschneidungen und Exstirpationen an dem bereits vom Hirn getrennten Rückenmark haben nicht entfernt den gleichen nachteiligen Einfluß auf die Ernährung des Hinterkörpers. Übrigens lassen sich auch die Störungen nach der ersten Durchschneidung bei peinlicher Pflege doch vermeiden. Jedenfalls ist „nach diesen Versuchen das Dasein trophischer, aus dem Rückenmark entspringender Fasern fragwürdiger geworden als je.“ Sehr sorgfältige Vorkehrungen sind notwendig, um das regelmäÙig eintretende Sinken der Blutwärme zu verhüten.